

Leseproben aus „Hilfe, die Handwerker kommen“

Der Dachdecker ist nicht nur aufgrund seines Höhenarbeitsplatzes ein wahrer Akrobat. Wie alle modernen Ensembles, angefangen bei den Schwarzmeerkosaken bis zu den Randfichten, bespielt er immer mehrere Bühnen gleichzeitig. War auf einer Baustelle die Bockwurst zu lau oder der Kaffee zu dünn, lässt sich der Dachdecker nichts anmerken. Aber am nächsten Tag muss er dann ganz dringend etwas beim Großhandel holen. Und das kann dauern. Er wechselt kurzerhand die Baustelle und macht erst mal woanders weiter, wo man froh ist, dass er wieder mal auftaucht, ehe die ersten Fröste kommen. Aufgeregte und vor allem unerfahrene Bauherren, die in ihrer grenzenlosen Naivität annahmen, er werde „hintereinanderweg“ bis zu einem Ergebnis durcharbeiten, amüsieren ihn königlich. Sie tröstet er mit seinem Klassiker: „Hauptsache, die Unterspannbahn ist drauf“. Lassen Bauherren an dieser Stelle nicht locker, schwärmt er in den höchsten Tönen von diesem grandiosen Produkt menschlichen Erfindergeistes, dass sich nicht wenige hinterher fragen, warum sie überhaupt noch die teuren Dachziegel brauchen, wenn es dieses Stückchen Plastebahn auch tut. Diese Gedanken therapiert der Dachdecker sofort mit dem Einwand, dass die Bahn allein aber nur drei Monate sicher halte. Doch bis dahin habe man es ganz bestimmt geschafft.

...

Wenn es heißt, Spinnen und Meckerer sind die ersten auf dem Bau, so stimmt das nicht ganz. Sie folgen erst auf den Plätzen zwei und drei. Der wirklich Erste auf dem Bau ist der Schornsteinfeger. Besonders in Zeiten, in denen man alte Essenzüge behandelt als hätte man das Bernsteinzimmer gefunden, weil man im Geiste schon ein gemütliches Feuer im Kaminofen lodern sieht, ist er unabdingbar. Ihm macht man nichts vor. Spätestens beim ersten Kehren findet er untrügliche Zeichen in Gestalt von herabgefallenen Mauerbrocken in der Esse, die nur eins bedeuten: Hier wurde eine Feuerquelle angeschlossen. Dabei spricht er das Wort Feuerquelle so aus, als hätte man einen Vulkan angezapft. Und damit ist nicht zu spaßen. Immerhin: Pompeji liegt noch heute zur Hälfte unter Asche begraben.